

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Abhandlning [!] vom Hyacinthen in welcher aus eigener Erfahrung die Art und Weise wie solcher zu erziehen sey, gelehret wird von Georg Voorhelm, Blumisten zu Harlem, sonst auch unter den Namen von ...**

**Voorhelm, George**

**Nürnberg, 1753**

XI. Capitel. Die Hyacinthen früh blühend zu machen und wie selbige im Winter zu verschaffen seyen

[urn:nbn:de:bsz:31-62772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-62772)

118 XI. Cap. Die Hyacinthen früher blühen

wünschen mag. Wolte man auch die Zwibel in noch mehrere Theile zerschneiden, die aber nach Proportion kleiner seyn müßten, so dürste man nur dieselbe rings herum und über den Wurzeln anschneiden, die Einschnitte aber eben so tief machen als ich erst gemeldet habe; sie müssen aber in die Quere gehen, und das Messer so gewendet und gedrehet werden, daß der untere Theil der Zwibel und ihr Herze mit einander in einem Stück losgehen. Ist man so glücklich daß solches nach Wunsch von statten gehet, so wird sich dieser untere Theil zusamt dem Herzen wieder erholen, und eine neue Zwibel machen; der obere Theil aber der aus einem Kreis dicker Schalen bestehet die an einander hängen, kan manchmalen zwanzig bis dreyßig Zwißeln bringen.

XI. Capitel.

Die Hyacinthen früher blühen zu machen,  
und wie selbige im Winter zu verschaffen  
seyn.

**W**enn ich nur einlig und alleine von Erziehung des Hyacinthen hätte handeln wollen, so glaubte ich, daß, nach allem dem was ich bisher gesagt, mein Werck geendiget wäre. Alleine da man ihn früher blühen machen, und auch im Winter verschaffen

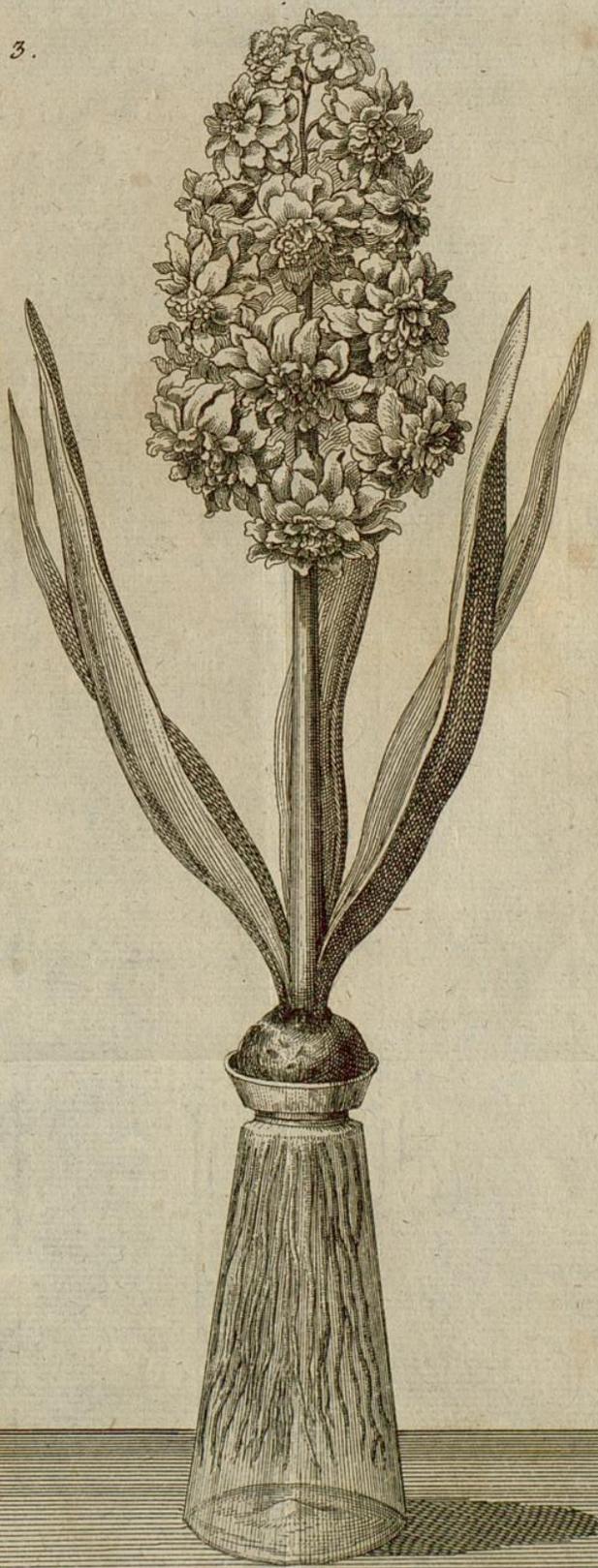
schaffen kan, einige Liebhaber aber sie solches zu lehren mich ersuchet haben, und vielen, solches zu lernen, angenehm seyn wird: so würde ich unrecht thun, wenn ich nicht beeder Verlangen erfüllere. Man kan ganz gewis, mitten im Winter, eben so schöne und vollkommene Hyacinthenblumen haben, als im Monat April, welches ihre gewöhnliche Zeit ist. Um aber dieses Vergnügen zu erhalten, hat man sich nicht viel Mühe zu geben, auch ist der Hyacinth nicht so undanckbar als alle andere Blumen, ich will sagen, man kan damit ehender etwas bey ihm ausrichten.

Diejenigen welche im Winter nur gemeine Blumen verlangen, nur ihren Geruch vergnügen und eine Augenlust haben wollen, setzen im Monat October vier bis fünf frühe Hyacinthenzwibeln einen Zoll tief in Töpfe, so mit Erde angefüllet sind. Diese Töpfe graben sie in einen Kasten ein, der um die Blumen zu treiben mit warmer Lohe angefüllet ist, und wenn sie, für die frembden Pflanzen eine Winterung haben, so setzen sie selbige, an die Fenster hinein, begiesen sie aber hernach, wenn solches nöthig ist, ihre Töpfe, so werden die Pflanzen im Januario blühen. Allein ein wahrer und verständiger Liebhaber wählet unter seinen einfachen und gedoppelten frühblühenden Zwibeln, welche recht ausgewachsen zu seyn scheinen und schön rund sind, so viel als er will.

Die

Die doppelten erfordern etwas mehr Gedult als die einfachen, sie blühen nur zu Ende des Februarii. Hat man welche ausgelesen, so nimmt man Gläser oder kleine Töpfe von Porcellan dergleichen hier abgebildet sind; ihre Größe und Höhe lässet sich eben nicht bestimmen. Ein Glas von sieben, acht bis neun Zollen ist hoch genug, und seine Oeffnung soll nach der Größe der Zwibel so man darauf sezet proportionirt seyn. Sie mus bequem darauf stehen können. Ein kleiner Topf ist gros genug, wenn er außer seinem Fus vier Zoll hoch, und innenher eben so weit ist. Die Gläser aber haben hierinnen einen Vorzug, daß man bey selbigen nur frisches Regenwasser braucher. Mit dem zwanzigsten October mus man soviel hineingießen daß der untere Theil der Zwibel oder ihre Wurzeln, wie auch ein Theil der Zwibel selbst im Wasser zu stehen kommen, welches man alle vier Wochen ändert. Als denn aber wird man nicht nur das Vergnügen haben, zu sehen, wie die Pflanze Wurzeln und einen Stengel treibt; sondern, wenn sie blühet, und man derselben so viel hat daß man ein Gerüste damit besetzen kan, so wird man selbige mit eben so großen Ergözen betrachten, als ob man einen mit Blumen prangenden Berg vor sich hätte. Die Töpfe sind hingegen natürlicher Weise besser für die Blumen, eine oder zwen schlagen in selbigen ehender an, als die so in Gläsern ste-

Fig. 3.



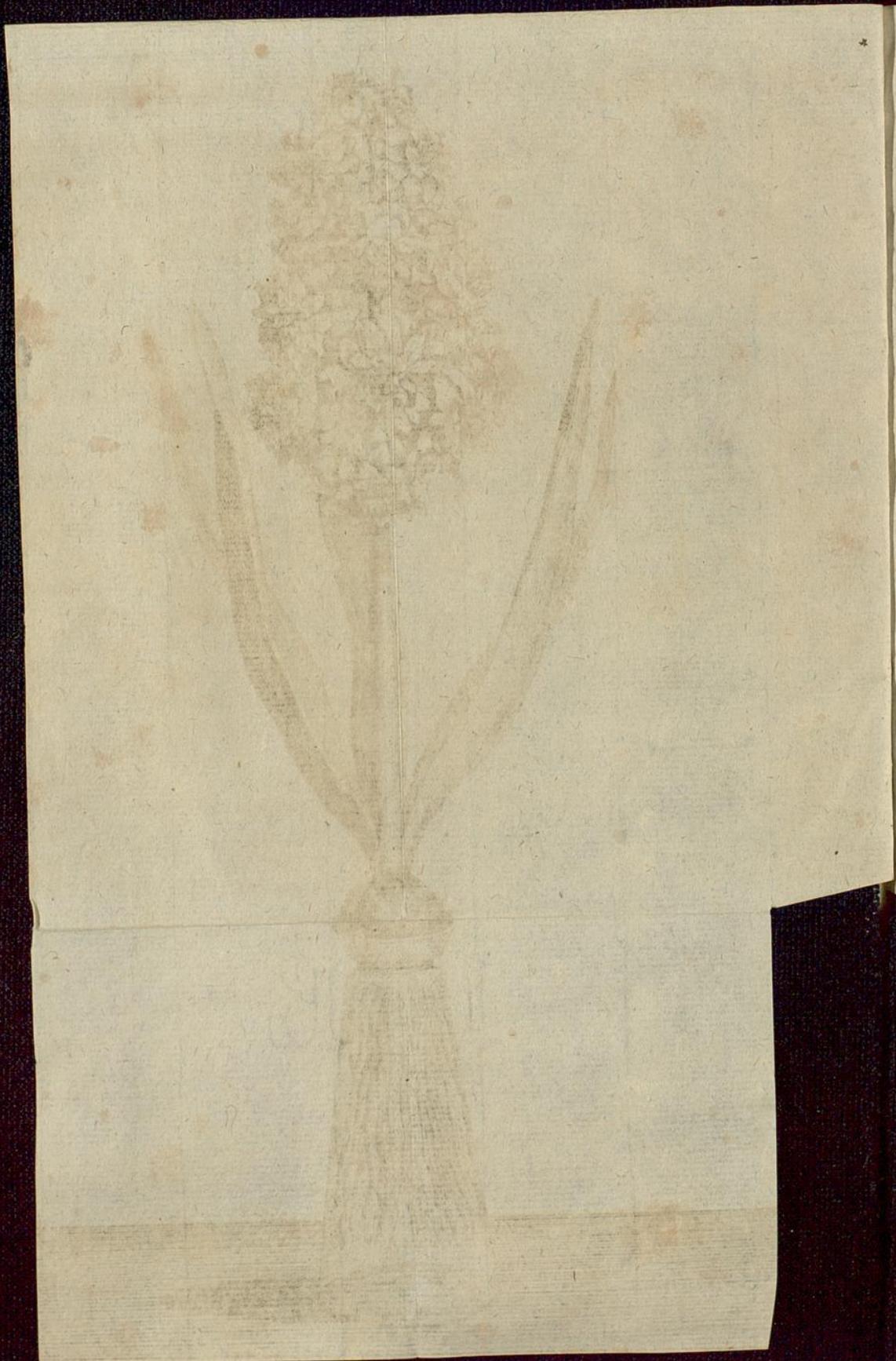


Fig. 4.





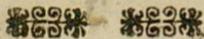
hen. Man füllt diese Töpfe mit Erde, sezet aber die Zwibeln nicht tiefer hinein, als daß sie mit der Oberfläche der Erde gleich stehen, und von solcher bedecket seyn. Die Zwibel mus durch ein kleines Loch so unten im Topf ist, die nöthige Feuchtigkeit aus einer kleinen Rufe so mit Wasser angefüllet, und in welche man den Topf sezet, an sich ziehen können.

Verlangt man nicht, daß diese Gläser oder Töpfe vor Ende des Jannarii oder Anfang des Februarii blühen sollen, so sezt man sie, in einem Zimmer wo man im Winter Feuer machet, an das Fenster. Je mehr sie Luft haben, je besser schlagen sie auch an. Bey großer Kälte aber, müssen sie die Nacht über vom Fenster weggenommen, und damit sie nicht gefrieren, tiefer in das Zimmer hinein gesezet werden. Will man mit Anfang des Jannarii Blumen sehen, so mus man in Ermangelung einer Winterung, um die Blumen zu treiben, einen Kasten haben, der mit Lohmist wohl angefüllet ist. Es wäre zu wünschen daß man ihnen vermittelst eines Ofens, oder durch Röhren, Wärme geben könnte; alleine solches ist eben nicht unumgänglich nöthig, ein Kessel mit siedenden Wasser, welches man mit wenigen Feuer warm erhält, kan statt ihrer dienen, selbiger giebt einen beständigen Dampf, welcher fast dem Sommerthan gleich kommet.

J

Man

Man hat sich aber wohl in Acht zu nehmen, daß man sich des Feuers zu diesen Blumen nicht anders als durch Hülffe des Wassers bediene. Ich habe besondere Kästen gesehen in welche man die Töpfe oder Gläser setzen konnte; und einige haben in selbigen, durch darunter gemachtes Feuer, die Blumen treiben wollen; alleine solchtes ist allezeit umsonst gewesen. Das Wasser verlohrt sein Salz, seine Kraft, und faulte, die Wurzeln gerierthen ebenfals in eine Fäulung und wurden zusamt dem Wasser stinkend, worauf denn auch die Pflanze ohne Blumen zu tragen verdarb. Man kan also vom ersten Januario an bis hin in den May blühende Hyacinthen haben; ja was noch mehr ist, so hat man hiebei auch das Vergnügen zu sehen, daß die Zwiebeln die getrieben worden, nicht verlohren seyen; man nimmt sie aus den Gläsern oder Töpfen heraus, setzt selbige wie gewöhnlich in die Erde, und läßt sie darinnen, bis man die andern aushebt; übrigens aber haben sie nur hierinnen etwas besonders, daß man im folgenden Jahr sie nicht eben wieder wie im vorigen brauchen kan; sind sie aber wieder ein Jahr lang eingepflanzt gewesen, so erholen sie sich, und bringen eine Menge von Sezlingen; so, daß man für das künftige einen Vorrath von jungen Zwiebeln bekommt.



## Bericht an dem Buchbinder.

- Die I. Tabelle wird dem Titel gegen über geheftet.
- Die II. kommt gegen der 79. Seite über zu stehen.
- Die III. und IV. gehören zum Ende des elften Capitels, oder zur 120. Seite.

Die Verlegere dieser Abhandlung von dem Hyacinthen berichten hiemit, daß sie auch im Begriff sind mit nächstem eine Uebersetzung desjenigen Tractats in den Druck zu geben, welcher zu Paris im Jahr 1746. von einem Patre Oratorii der sich D'Ardeue nennet, in 8vo. unter folgendem Titel herausgegeben worden: *Traité des Renoncules, dans lequel outre ce qui concerne ces Fleurs, on trouvera &c.* d. i. Tractat von den Ranunkeln, in welchem auffer dem was diese Blumen betrifft, auch physische Wahrnehmungen, nebst verschiedenen andern so wohl zum Feldbau als zur Gärtnerey gehörigen, nützlichen Anmerkungen vorkommen. 8vo.